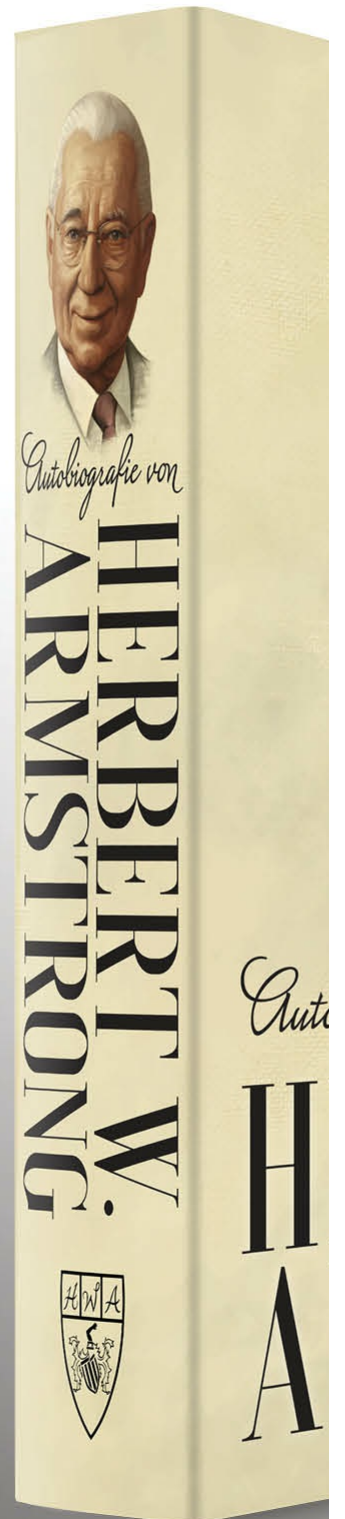




Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Kapitel 45)

- Herbert W. Armstrong
- [13.11.2024](#)

Fortgesetzt von [„Das Werk macht große Fortschritte – „World Tomorrow“ landesweit zu hören“](#)

Ich ging ging aufwoai früher, als wir finanziell dazu bereit waren. Aber als klar wurde, dass wir nach dem 23. August desselben Jahres nicht mehr aufwoai weitermachen konnten, hielt ich es für dringend erforderlich, dass wir uns auf einem anderen Sender mit so großer Reichweite etablieren, damit unsere Hörer wissen, wo sie das Programm finden.

Ich dachte, wir würden endlich frei sein von dieser Art von Verfolgung und Widerstand. Aber das waren wir nicht – und sind es seitdem nicht – und werden es *idieser* Welt auch nie sein, solange wir treu bleiben und das wahre Evangelium Christi in seiner Reinheit und Kraft verkünden! „Und alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden Verfolgung erleiden“, sagt das sichere Wort Gottes.

Und aus welcher Quelle kommt die Verfolgung normalerweise? Jesus Christus war unser Vorbild. Er wurde verfolgt. Und aus welcher Quelle? Hauptsächlich aus der Quelle der *deorganisierten Religion!* Seine wahre Botschaft von Gott unterschied sich von den Lehren und Wegen der organisierten Religion, die von Pharisäern, Sadduzäern und ihresgleichen kontrolliert wurde. Sie waren von den Lehren und Wegen, die Gott ihnen gegeben hatte, abgewichen und hatten sie pervertiert. Aber ihre falschen Lehren und Bräuche waren in der religiösen Tradition der damaligen Zeit fest verankert. Sie beschuldigten Jesus, ein falscher Prophet, ein Betrüger, ein Ketzer und ein Umstürzler der kaiserlichen Regierung zu sein.

PT\_DE

Es ist schwer zu begreifen, aber es ist wahr – es gibt die modernen Pharisäer heute, und sie sind organisiert. Auch sie halten, so unglaublich es manchen auch erscheinen mag, an einer bewährten religiösen Tradition fest, die sich schon lange vor der heutigen Generation weit vom wahren Evangelium und den Lehren und Praktiken Jesu Christi, der ursprünglichen Apostel und der ursprünglichen wahren Kirche Gottes entfernt hat! Die menschliche Natur hat sich nicht geändert. Dieselbe Feindseligkeit, die sie gegenüber der Wahrheit Christi ergreift, hat die religiösen Führer dazu inspiriert, Jesus Christus anzuklagen, zu verfolgen und zu kreuzigen!

Aber ist Ihnen jemals aufgefallen, dass Gottes Diener, die in der Kraft Seines Heiligen Geistes treu Seine Wahrheit verkünden, nicht auf Persönlichkeiten zurückgreifen, keine Motive unterstellen oder versuchen, bestimmte Personen zu diskreditieren, sie nicht herabsetzen oder lächerlich machen? Wir sagen auch nicht wissentlich oder absichtlich etwas Abfälliges über eine Person, eine Organisation oder eine Gruppe, weder in der Sendung noch in der Presse. Es stimmt, Jesus Selbst sagte den Pharisäern in Gegenwart anderer, dass sie Heuchler, Lügner und falsche Führer seien – Er sagte Seinen Zuhörern, was sie waren, und warnte davor, ihren falschen Wegen zu folgen. Aber Er war immer geradeheraus und aufrichtig und bediente sich nie der psychologischen Tricks der Andeutung, um sie fälschlicherweise zu diskreditieren oder herabzusetzen.

Wie auch immer, die heimtückischen Kräfte der Verfolgung verfolgten uns bis nachwoai. Aber der Sender mochte das Programm – die führenden Geschäftsleute von San Antonio mochten es und machten mich zum Ehrenmitglied auf Lebenszeit der Businessmen's Bible Class (nicht konfessionell, obwohl Männer vieler Konfessionen dazugehörten) – und das Programm blieb auf woai, bis wir die frühere und beste Sendezeit von 20:00 Uhr auf dem 100 000-Watt-Klarsichtkanal xelo erhielten. Wir hatten 1944 auf xelo begonnen und liefen bis irgendwann im Jahr 1945 aufwoai.

In der Zwischenzeit hatte Gott die Funkleistung im pazifischen Nordwesten erhöht.

## Funkleistungserhöhung in Portland

In den Jahren 1941, 1942 und 1943 hatte ich evangelistische Gottesdienste im Auditorium der Handelskammer in der Innenstadt von Seattle und auch einige Gottesdienste in Everett, Washington, abgehalten. Dort hatte sich eine kleine Gemeinde gebildet. Mehrere örtliche Mitglieder in Seattle und Everett machten es möglich, die *World Tomorrow* über das leistungsfähigere kvi zu senden, dessen Studios sich damals in Tacoma befanden. Es handelte sich um einen 5000-Watt-Sender, aber mit seinem Sendeplatz bei 570 und seinem Sender auf einer Insel im Puget Sound hatte kvi ein Signal, das etwa 25 000 Watt bei einer höheren Frequenz und einem durchschnittlichen Senderstandort entsprach. Wir ließen krsc nicht fallen, sondern nutzten beide Sender über unser Liberty Network-Kabel um 8:30 Uhr am Sonntagmorgen.

Es muss im Frühwinter 1942-1943 gewesen sein, als ich nach Des Moines reiste, um das Programm „live“ zu übertragen. Das musste ich bei einem so wichtigen Sender häufig tun. Auf dem Rückweg machte ich einen kurzen Zwischenstopp in Denver. Wir waren noch nicht bereit, auf weitere Sender zu expandieren, aber ich begann damals, die Grundlagen für eine künftige Expansion zu schaffen, indem ich Kontakte mit den Leitern von Sendern knüpfte, die wir vielleicht später hinzufügen wollten.

Ich habe im Büro des Senders abc network, kvod, 5000 Watt, angerufen. Ich glaube, der Manager, den ich kontaktierte, war der Vizepräsident. Auf jeden Fall hatte er einen anstrengenden Tag mit Konferenzen und sagte mir unverblümt, dass sie keine Zeit für religiöse Programme hätten.

Ich hatte mir nie angewöhnt, eine flache Abfuhr zu erteilen, ohne eine Anhörung, wie man so schön sagt, „im Sitzen“. Ich antwortete ihm mit all der Kraft und dem Verkaufstalent, das ich in meinen früheren Tagen in der Werbung gehabt hatte.

Ich erklärte ihm, wie sehr sich das *World Tomorrow* Programm von allen anderen „religiösen“ Programmen unterscheidet, und forderte ihn auf, ein Programm vorzuspielen. Widerstrebend willigte er ein, machte aber keine Hoffnung.

Ich musste in mein Hotelzimmer zurückkehren, um Abschriften zu besorgen, und sagte ihm, ich würde in 10 Minuten zurückkehren. Ich ging schnell – fast rannte ich – zum Hotel. Auf dem Weg dorthin wurde mir im Nachhinein klar, warum ich so negativ aufgenommen worden war. Ich hatte es versäumt, diese Aufforderung zum kvod bei demjenigen anzunehmen, für den ich arbeitete. Es war längst zur Gewohnheit geworden, vor jedem Anruf oder jeder wichtigen Konferenz zu beten und Gott um Führung und Weisheit zu bitten und darum, mir in den Augen des Mannes, mit dem ich zu tun hatte, Gunst zu verschaffen.

Der Auftrag Christi lautet: „Gehet hin in alle Welt“ mit Seiner Botschaft. Wenn man mit dem Evangelium in die Welt geht, muss man sich *mit* der Welt und mit einigen ihrer Geschäftsorganisationen auseinandersetzen. Deshalb sollte der Diener Gottes nicht nur göttliche Führung bei solchen Geschäften suchen, sondern auch, da Gott in der Lage ist, sogar unsere Feinde mit uns in Frieden zu bringen, um Gunst bei den Menschen bitten, mit denen wir zu tun haben müssen. In all den Jahren meiner Erfahrung hat Gott es nie versäumt, diese Bitte zu erfüllen!

Aber dieses Mal war ich in meinem Eifer Gott zuvorgekommen. Ich war „auf eigene Faust“ gegangen, ohne um Führung oder Gunst zu bitten.

Und vielleicht darf ich dem Leser gerade hier ein Beispiel dafür geben, was Gottes Wort mit der Aufforderung „Betet ohne Unterlass“ oder, wie Jesus sagte, „~~betet~~ *allezeit*“ meint. Er meint, dass wir ständig *im Geist des Gebets* sein müssen. Und er meint, dass wir ständig beten sollen, auch über kleine Dinge, die auftauchen.

Während ich halb ging, halb lief, betete ich. Es gab keine Gelegenheit zum Niederknien – und jetzt war auch keine Zeit. Ich betete, während ich ging. Ich bat Gott, mir meine Nachlässigkeit zu vergeben, weil ich ihn nicht gefragt hatte, bevor ich anrief. Dann bat ich ihn, die Einstellung *dieses* Mannes zu ändern, damit er mir und dem Programm wohlwollend gegenübersteht. Und ich glaubte und erwartete, es zu erhalten!

Als ich in die kvod-Büros zurückkehrte, fand ich diesen Beamten lächelnd vor. Er machte mich mit ein paar anderen Männern bekannt. Wir gingen in einen Vorhölraum. Die Schallplatten wurden einem Techniker übergeben, der sie in einen angrenzenden Kontrollraum brachte. Normalerweise hörten sich die Mitarbeiter eines Radiosenders ein religiöses Programm vielleicht fünf oder sechs Minuten lang an und gaben dann das Signal zum Abbruch. In jenen Tagen der „elektrischen Transkription“ wurde unser halbstündiges Programm auf zwei große Scheiben mit je 15 Minuten Länge aufgezeichnet. Bei der Ausstrahlung wurde die zweite Scheibe so sanft gestartet, dass die Zuhörer nicht merkten, dass ein Plattenwechsel stattgefunden hatte. Ich wagte kaum zu hoffen, dass sie nach dem Ende der ersten 15-Minuten-Scheibe danach fragen würden, die andere zu hören. Aber das Programm fesselte ihr Interesse. Der Betreiber rechnete nicht damit, die zweite Scheibe abzuspielen, aber sie signalisierten ihm, dass er sie einlegen sollte. Keiner sagte ein Wort. Sie *hörten* einfach aufmerksam zu.

Als die halbstündige Sendung beendet war, hieß es nur: „Wir können die Zeit von 8 bis 8:30 Uhr am Sonntagmorgen für Sie frei machen.“

Jetzt war ich nicht mehr ängstlich, sondern *selbstbewusst!*

„Nein, 8 Uhr ist am Sonntagmorgen zu früh“, sagte ich. „Wir haben festgestellt, dass 8:30 Uhr in Ordnung ist, aber 8 Uhr ist zu früh.“

„Aber wir senden unsere Hauptnachrichtensendung um 8:30 Uhr“, lautete die Antwort. „Das können wir nicht verschieben.“

Inzwischen war ich sehr zuversichtlich.

„Nein“, erwiderte ich, „ich akzeptiere sonntags keine 8 Uhr morgens. Es muss 8:30 Uhr sein oder gar nicht.“

Er schwächelte und stimmte zu. Dann erfuhr ich, dass einer der Männer im Raum nicht aus Denver stammte, sondern ein Vertreter des Senders war, der gerade eine Beteiligung am Sendekxl in Portland erworben hatte.

Nachdem wir kxl verlassen hatten – und der Leser wird sich erinnern, dass es sich um eine kleine 100-Watt-Station handelte, mit der wir in Portland angingen und später ~~kwj~~ mit 500 Watt wechselten –, ging kxl unter neuem Besitzer auf die erhöhte Leistung von 10 000 Watt über, und zwar auf dem herrlichen niedrigen Zifferblattpunkt von 750 Kilozyklen. Ich hatte versucht, diesen Sender zu empfangen, aber es war mir nicht gelungen. Verzweifelt wollte ich auf kxl.

Dieser Mann war auf dem Weg nach Portland. Ich erzählte ihm sofort von unserem Wunsch, mit dem kxl zu fahren. Aber jetzt hatte ich das Sagen, und das wusste ich auch, denn diese Männer waren wirklich beeindruckt, also verlangte ich 8:30 Uhr oder gar nichts. Er war einverstanden. Ich sollte ihn etwa drei Tage später in Portland anrufen. Wir konnten es uns nicht leisten, in das teurere kxl in Portland zu fahren und auch noch auf kvod zu gehen – also musste ich den Termin mit kvod verschieben.

Die Folge davon ist, dass wir viele Jahre später bei kvod auf Sendung gingen.

Fortgesetzt in [„Ein Gespräch mit Geschäftsleuten aus San Antonio“](#)